

# Der Rettungs-Fahrstuhl

**BAUPROJEKT** Warum die Schloß Hoym Stiftung nicht nur Barrierefreiheit schafft, sondern auch beim Landkreis für einiges Kopfzerbrechen sorgt.

VON REGINE LOTZMANN

**HOYM/MZ** - Um die elf Tonnen schwer ist jedes der Stahlbeton-Elemente, die derzeit in der Schloß Hoym Stiftung zu einem etwa 14 Meter hohen Fahrstuhlschacht aufgestapelt werden. Das Besondere daran: Dieser Fahrstuhl, der künftig drei Stockwerke eines Wohngebäudes verbindet, in dem Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung leben, ist nicht nur ein behindertengerechter Zugang, er gilt auch als zweiter Rettungsweg.

„Es ist das erste Mal, dass das im Salzlandkreis überhaupt anerkannt wird“, sagt René Strutzberg. Der Geschäftsführer der Schloß Hoym Stiftung war seiner Aussage nach in Hessen darauf gestoßen, dass es eine solche Möglichkeit gibt. „Deshalb haben wir auch in Sachsen-Anhalt nachgeschaut und sind im Landkreis Harz ebenfalls fündig geworden.“ Für die Stiftung Motivation, auch darum zu kämpfen. „Denn wie bringt man einen Rollstuhlfahrer im Brandfall aus dem dritten Stock nach unten? Sie wissen gar nicht, wie schwer so ein Elektrorollstuhl ist, da hängen vier, fünf erwachsene Männer dran“, sagt auch Doris Kiewel, die als stellvertretende Geschäftsführerin für den Bau-Bereich verantwortlich ist.

„Für den Salzlandkreis war das ganze Prozedere Neuland“, erzählt Strutzberg und lobt die Zusammenarbeit mit Behörde und dem Denkmalschutz. Und natürlich mussten auch zahlreiche Vorgaben eingehalten werden. So wird der Fahrstuhl etwa eine eigene Stromversorgung besitzen, über Brandschutztüren verfügen und aus feuersicheren Materialien bestehen. „Ein normaler Fahrstuhl hätte uns 300 000 Euro gekostet, der hier liegt bei 450 000“, so Doris Kiewel. „Aber das ist eine gute Investition.“

Bis Ende November sollen die Arbeiten an dem Projekt abgeschlossen sein, kündigt Frederec Preuß, der Technische Leiter der Stiftung, unterdessen an. Mit dabei sind Fachfirmen aus der Region. „Ob Aufzugsbauer oder Elektriker, das war uns wichtig“, meint Preuß, der die Steuerung für dieses Projekt übernommen hat. Und so wurden die Segmente beispielsweise im Betonwerk in Halberstadt gefertigt und erst vor Ort mit Hilfe eines 60-Tonner-Krans aufgefädelt. „Jetzt werden die Übergänge zum Haus geschaffen und die Kabine eingebaut, samt der ganzen Aufzugstechnik.“

Das Haus selbst stamme aus der Zeit um 1900, erzählt Doris



Etwa elf Tonnen schwer ist jedes Element, das der Kran zu einem Fahrstuhlschacht aufstapelt. Der wird dann über Brücken mit dem Gebäude verbunden.

FOTO: FREDERIC PREUSS



René Strutzberg, Doris Kiewel und Frederec Preuß (v.l.n.r.) schauen sich die Projekt-Pläne an.

FOTO: REGINE LOTZMANN



Etwa 14 Meter hoch wird der Fahrstuhlschacht.

FOTO: REGINE LOTZMANN

„Für den Kreis war das Neuland.“

**René Strutzberg**  
Geschäftsführer Schloß Hoym

Kiewel. Backstein und helle Farben - das sei der Stil, der sich mit hin durch das ganze Gebäude ziehe. Und deshalb soll am Ende der Arbeiten auch der Fahrstuhlschacht farblich angepasst werden.

„Das ist ein guter Beitrag für

die Barrierefreiheit“, freut sich Geschäftsführer René Strutzberg, der erst vor kurzem auch einen Fahrstuhl im Verwaltungsgebäude übergeben konnte. „Damit werden die Bewohner viel selbstständiger“, stimmt Frederec Preuß ihm zu.